

127-23

Erlebbare Sinnbilder

Gäste sind aktiver Teil des Festivals auf Ottersberger Hochschulcampus

VON ANNE LEIPOLD

Ottersberg – Ein langes Band aus unterschiedlichsten Stoffen und Zeichenpapier zieht sich von Anneke Papeschs Nähmaschine über den Weg auf die Wiese des Hochschulcampus und bewegt sich im Wind. Sie studiert im zweiten Semester Kunsttherapie und hat von den Mitstudierenden Stoffe und Materialien für dieses Banner gesammelt. Während des dreitägigen Festivals der Hochschule für Künste im Sozialen (HKS) Ottersberg hat Anneke Papesch sich im Innenhof platziert, um an der Nähmaschine „ein Kunstwerk zu schaffen, in dem alle beinhaltet sind, und das Gemeinschaftsgefüge zu zeigen“, wie sie sagt.

Zum Abschluss des Sommersemesters hatte die HKS zum Festival „Performance und Medientage“ eingeladen, um die Lebendigkeit auf dem neuen Hochschulcampus mit einem vielfältigen künstlerischen

Programme darzustellen. Neben Musik, offenen Ateliers, Vernissagen und verschiedenen Installationen konnten die Besuchenden aktiver Teil des Festivals sein: beim Yoga, beim Gestalten des Kräuterbeets oder bei der gemeinsamen Brotzeit. Die Kunstfeuerwehr forderte zum kreativen Mitmachen auf, und beim Grubenbrand durften Brandwächter geformt werden, die schützend auf dem Metallblech platziert wurden, unter dem das uralte Brandverfahren schwelte.

1,20 Meter tief hatten Dozentin Ariane Holz und ihre vier Studentinnen Gretha Boenisch, Yola Friedhoff, Jenny Matull und Johanna Ahlborn auf dem Gelände vor der Mensa die Grube ausgehoben und mit Backsteinen ausgekleidet. Zwischen Sägespäne wurden die aus Ton gefertigten Objekte gebettet und der Hitze des Schmelzbrandes 24 Stunden ausgesetzt. Dieser sei ein Sinnbild



Bei Dr. Johanna Bank können Besuchende im Scanner ihre erotischen Werte checken lassen. FOTOS LEIPOLD

für das gesamtgesellschaftliche Bild und eine im Verborgenen stattfindende Transformation, erklärte Holz. „Es ist ein aufregendes Gefühl, die Objekte herauszuholen, ich bin erstaunt, wie viele ganz geblieben sind“, sagte Holz, die sich insbesondere über die farbigen Veränderungen freute. „Der Prozess an sich ist auf viele Arten bereichernd, vom Vorbereiten und aktiven Dabeisein bis zu der Aufregung zu erleben,

wenn man den Brand aufmacht, und nicht zu wissen, was einen erwartet“, erzählte Boenisch. „Wir haben den Prozess initiiert, aber dann die Kontrolle abgegeben“, schilderte Holz.

In gewisser Weise ausgeliefert waren auch diejenigen, die sich in die Hände von Dr. Johanna Bank begaben. Für ihre Installation betrieb sie im Neubau ein Zentrum für Hurologie, in dem die Besuchenden ihre erotischen



Anneke Papesch näht ein „Gemeinschaftsgefüge“.

Werte checken lassen konnten. In einem mit weißem Kunstfell ausgekleideten Scanner wurden per Knopfdruck die Werte für Gesicht, Hintern, Figur, Zähne, Zwischenmenschlich und Schritt von einer Computerstimme verlaublich, eine Gesamtnote gebildet und zur Erheiterung der Umstehenden ein Urteil gefällt: „Lecker, aber etwas verbraucht.“ Einige Urteile fielen deutlich derber und obszöner sowie auch verlet-

zend aus. Tatsächlich stammen diese Bewertungen und Kommentare aus Foren, in denen Männer untereinander Frauen mit genau diesen Wortlauten beurteilten, erklärte Johanna Bank, die mit dieser Installation bereits in Hamburg in der Expo Art Gallery war. „Es erleichtert mich, wie viel Spaß die Menschen mit der Installation haben“, sagte sie. Einerseits wolle sie das Thema humorvoll aufarbeiten, gleichzeitig aber auch das Unwohlsein durch die Kommentare auslösen.

In einem anderen Raum konnten die Besucher sich als Schattenfigur fantasievoll in fotografierte Gebäudeecken begeben, die auf eine weiße Wand projiziert wurden. Die Gruppe, die den Salon Ursula im Ort mit ihrem Kunstprojekt temporär wiederbelebt hatte, zeigte einen Film darüber, und abends lud eine Cocktailbar zum Verweilen und Austauschen ein.